

Predigt messen. Unter dem alten Regime vor 1798 hatte der Pfarrer das Schulwesen, die Armenpflege, die Sittenpolizei wenigstens vom großen Teil unter sich. Er griff überall kräftig ein und leistete Außerordentliches für bessere Organisation und Lehrmethode der Schule, für zweckmäßigen Gang der Armenpflege, für Hebung der Mängel in der Volkswirtschaft, Beseitigung der Ursachen der Armut, der Krankheiten, für Friede und Wohlfahrt des gesamten Gemeinwesens. Die Darstellung der diesbezüglichen Tätigkeit und der Inhalt der einschlägigen Publikationen sind sehr anschauliche Zeit- und Sittenbilder, die uns einen tiefen Blick tun lassen in die Einrichtungen und Gewohnheiten, ins religiöse, klösterliche, öffentliche und private Leben mit den Lichtbildern und Schattenseiten seiner Lebensperiode. Der ausgezeichnete Seelsorger, der originelle Prediger, der strenge, derbe und doch seelengute Sittenrichter mit dem warmen Herzen für die Seelen- und Leibeswohlfahrt seiner Mitmenschen, ist eine der wohlthueendsten Erscheinungen jener längst entschwundenen Tage.

P. Fridolin Segmüller.

Zeller Joseph. **Die Umwandlung des Benediktinerklosters Ellwangen** in ein weltliches Chorherrenstift (1460) und die kirchliche Verfassung des Stiftes. — Texte und Darstellung. — Stuttgart 1910. — (Band X der Württembergischen Geschichtsquellen, herausgegeben von der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte.)

Unter den verschiedenartigen Veröffentlichungen der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte nehmen die „Geschichtsquellen“ schon wegen ihrer stattlichen Bändezahl den ersten Rang ein. Dem städtischen Urkunden- und Chronikenmaterial, (Hall, Rottweil, Eßlingen, Heilbronn, Ulm) vorzugsweise gewidmet lassen sie doch auch das geschichtliche Material der Klöster nicht unberücksichtigt. Schon im zweiten Bande wurde derartige Stoff auf Fulda, Lorsch, Weißenburg bezüglich publiziert und der neueste stattliche Band von fast 600 Seiten gehört ausschließlich dem Kloster Ellwangen. Er geht weit über den Rahmen einer bloßen Quellenpublikation hinaus, denn nur der erste Abschnitt (S. 1—291) enthält Textabdruck, der zweite (S. 292—533) bildet reine Darstellung, zuerst (Teil I) die im Titel angedeutete „Umwandlung“, dann (Teil II) die Verfassung. Und auch die ausgewählten 36 Textstücke werden eingeleitet durch gründliche quellenkritische und historische Ausführungen. Daß eine Uebersicht der Quellen und Literatur (pag. XII—XVI) und ein reiches Namen- und Sachverzeichnis (pag. 535—569) nicht fehlt, ist selbstverständlich.

Die Darstellung setzt ein mit dem beginnenden Verfall dieses um 750 gegründeten Klosters, der sich schon um die Mitte des 14. Jahrhunderts ankündigt und nach Verlauf eines Jahrhunderts, durch äußere Unglücksfälle beschleunigt, bereits seinen Höhepunkt erreicht hatte. Eine Rettung aus diesen Verhältnissen war entweder durch Einführung der strengen Observanz oder durch völlige Umwandlung der Regel zu erreichen. Anfangs, zu Beginn des 15. Jahrhunderts, dachte man wohl an den ersteren Weg, auch in den 30er, 40er und 50er Jahren wurden noch Reformversuche auf der Basis der Erhaltung der Benediktinerregel in Ellwangen unternommen; allein schließlich zogen Abt und Konvent die Säkularisation des Klosters, d. h. dessen Umwandlung in ein weltliches Chorherrenstift vor, wie dies auch bei zahlreichen anderen Benediktinerklöstern im Laufe des 15. Jahrhundert stattgefunden hatte, allerdings erst nach Ellwangen, denn ihm vorangegangen war bis dahin bloß St. Alban bei Mainz 1417.

Da das Ansuchen des Klosters bei dem damaligen Papste Pius II. auf keine Schwierigkeiten stieß, überdies die Ellwanger, von anderen Persönlichkeiten abgesehen, in Markgraf Albrecht Achilles einen gewichtigen persönlich beim Papste erschienenen Fürsprecher fanden, wurde bereits am

14. Jänner 1460 die päpstliche Bullé ausgestellt mit den Einleitungsworten: „Decet Romanum Pontificem.“ Die Säkularisation vollzog als päpstlicher Kommissär am 2. April 1460 der Bischof von Augsburg. Ernste Versuche, die Umwandlung von seiten des Benediktinerordens anzufechten, fanden sogar an P. Paul II. (1464–1471) lebhafteste Unterstützung, allein sie blieben schließlich ohne positiven Erfolg; 1502 bestätigte P. Alexander VI. die Säkularisation von neuem und endgültig.

Sehr gründlich ist im II Teil die kirchliche Verfassung des Stiftes dargelegt; zuerst die des Benediktinerklosters, dann die des weltlichen Chorherrenstiftes. Während der Klosterzeit teilen sich in die Macht der Abt und der Konvent mit den zahlreichen Konventsämtern. Im Chorherrenstift steht an der Spitze der Fürstpropst und neben ihm sind der Dekan, die Chorherren und die Kapitelämter sowie die niedere Stiftsgeistlichkeit tätig.

Aus Anlaß dieser Anzeige wollte ich nicht unerwähnt lassen, daß sich im mährischen Landesarchive eine Anzahl Originalurkunden vorfinden, die eine Seite der Stellung des Ellwanger Stiftsvorstandes zu beleuchten vermögen, die in dem Buche nicht berücksichtigt erscheint, nämlich die jurisdiktionelle. Von 1402 bis 1505 besitzen wir eine Reihe von Urfehdebrieffen, die von Bürgern aus Ellwangen und anderen Personen aus der Umgebung ausgestellt sind und alle auf den Stiftspropst sich beziehen. Kurze Regesten der ältesten mögen Inhalt und Form andeuten:

1. Hans Sick, Jakob Nunnenmacher, Hans Nunnenmacher, Cunz Nunnenmacher, vier Bürger von Ellwangen, verbürgen sich für Fritz Webern von Röhlingen, der von Ulrich Weisz von Röhlingen gefangen worden, von Abt Seifrid, Herrn von Ellwangen, gegen Urfehde und bestimmte Bedingungen wieder freigelassen worden ist. — 1402 März 8.

2. Siz Hase zu Niwler schwört Urfehde (urfehe) wegen seiner Gefangennahme durch Hans Gretzing zu Ellwangen „von des gutzhus wegen daselbst“ und stellt als Bürgen: Heintz, Bürger zu Schwindingen, Chuncz Lanhart zu Niwler, Hans Schick und Heintz Schinder zu Ellwangen. — 1405 Oktober 8.

3. Heinrich Aychelin, Bürger zu Tann, wegen seines Verhaltens gegen Heinz Schmid, auch Bürger von Tann, von den Amptleuten des Abtes Sifrid gefangen gesetzt, schwört Urfehde gegen Freilassung und stellt als Bürgen: Hans Wysz von Waiblingen, Hans Satler, Bürger zu Ellwangen, und Heinz Mals von Hüttlingen. — 1408 April 4.

4. Hans Nüsslin von Elchingen schwört Urfehde (urfe) für seine Freilassung aus dem Gefängnis, in das er geraten „von solichs verhandels und misstat wegen, so ich getan han an einem des erwidigen gaistlichen Fürsten und herrn herrn Sifrids abbtz des gutshus zu Ellwangen siner bürger doselbs genant Haselman, mit dem das ich im zu Underkochen in der kirchen haimlich gelt usz der taschen genommen und dez behalten hob und ich an warer tat ergriffen wart“. Bürgen: Endriss Hartmann und Chuntz Linck von Elchingen und Hans Linck von Stetten. — 1410 Juli 6.

5. Haintz Schurlin, „etwi zu Uln gesessen“ schwört dem Abte Syfrid von Ellwangen Urfehde für seine Freilassung aus dem Gefängnis, in das er geraten, „von sölihs verhandels wegen, so ich getan han an dem erwidigen gaistlichen Fürsten . . . Syfrid abbt des gotzhus zu Ellwangen . . . mit dem, das ich uff sinen gut zu Uln hinder im gesessen bin und das nit in rechtem redlichen bu gehalten . . .“. Bürgen: seine Brüder Craft und Hans Schurlin. — 1411 März 14.

6. Heintz genannt Scharpfheintz, Hans Widemans Sohn, von Uetzlingen schwört Abt Sifrid von Ellwangen Urfehde für seine Freilassung aus der Gefangenschaft, in die er geraten „von solicher misztat, verhandels und überfarens wegen, so ich getan han an dem erwidigen gaistlichen Fürsten . . . Sifriden abbt des gotzhus zu Ellwangen . . . und an etlichen den sinen mit

dem, das ich by irem schaden gewesen bin“. Zahlreiche Bürgen — 1411 Dezember 21.

Aehnliche Urfehdebriefe zähle ich bis zum Jahre 1505, da ihre Reihe bei uns abbricht, noch fünfzehn.

Brünn.

Dr. B. Bretholz.

**Bischof Julian von Kios**, der Nunzius Leos des Großen in Konstantinopel Inaugural-Dissertation, der theologischen Fakultät zu Würzburg vorgelegt 1909 vom Dr. Andreas Wille, Stadtpfarrer in Günzburg, Kempten 1910. Kösel 8<sup>o</sup> XII + 159 S.

Die Periode der Kirchengeschichte, in der die unheilvollen Lehrstreitigkeiten zwischen dem kühlen, mehr zum praktischen Denken neigenden Abendlande und dem leicht erregbaren, in spitzfindigen, theoretischen Haarspaltereien sich gefallenden Orient ausgefochten werden mußten, gehört zu den am wenigsten geklärten Gebieten der Geschichte. Um so erfreulicher ist es, wenn ein Mann, der jahrelang sich mit diesen Fragen beschäftigt hat, das Resultat seiner Arbeiten einer breiteren Oeffentlichkeit zugänglich macht. Julian, dem der Verfasser mit sehr großer Wahrscheinlichkeit als Bischofssitz nicht wie bisher die Insel Kos, sondern den bei Konstantinopel gelegenen Handelsplatz Kios beilegt, ist in der Zeit von 448–460 als Legat Leos I. einer der hervorragendsten Akteure in diesen Streitigkeiten. So wirft denn die Biographie des großen Bischofs, wenn sie auch eine Reihe interessanter Fragen noch offen läßt, doch auch ein starkes Schlaglicht auf die berichtigte Räubersynode von 449 und das Chalzedonense von 451. Daß der Verfasser seinen Argumenten für Kios stellenweise eine größere Beweiskraft beilegt, als ihnen innewohnt (z. B. S. 4 u. S. 8) mag man der wohlberechtigten Entdeckerfreude zu gutehalten; der Weg aber, den er gezeigt hat, ist zweifellos der richtige.

Schweiklberg.

P. B. Danzer.

P. Thomas Wieser, **Familia Mariaemontana**. Mitglieder und Wirkungskreis der Benediktinerabtei Marienberg in Tirol. Wien, 1911. 8<sup>o</sup> 72 S. — Dr. Thomas Wieser hat sich der dankenswerten Aufgabe unterzogen, die Familia Mariaemontana von der Gründungszeit bis auf heute zu rekonstruieren. Eine recht mühevollende Arbeit; denn das Klosterarchiv hat unter den Wechselfällen der Zeit sehr gelitten und bietet zumal für die älteste Zeit (1150–1500) wenig; die Benützung zahlreicher fremder Archive wurde dadurch notwendig. Der Verfasser gibt uns zunächst die Reihe der Aebte und Prälaten, sodann die ihm bekannt gewordenen Mönche vom Jahre 1150 bis 1500, — die vielen gleichen Namen erschweren hier oft die Zählung, — dann die Mönche des 16. Jahrhunderts. Von da an beginnen die Profeßbücher und ermöglichen genaue Angaben; es folgen die Professoren unter Administrator und Abt Matthias Lang (1606–1613; 1615–1640), unter Abt Jakob von Grafinger (1640–1653), unter Abt Ferdinand Wezel (1653 bis 1663), unter Abt Franz I. von Pach (1663–1705), unter Abt Johann Bapt. Murr (1705–1732), unter Abt Beda Hillebrand (1732–1771), unter Abt Franz II. M. von Dimel (1771–1782), unter Abt Placidus Zobel (1782 bis 1807). In diesem Jahre wurde das Kloster von der bayrischen Regierung aufgehoben. Nach wenigen Jahren wurde es aber wieder besiedelt, um einer neuen Blütezeit entgegenzugehen. Die Profeßverzeichnisse von Abt Karl Mayer (1816–1855) bis zum gegenwärtigen Abte Leo Treuenfels (seit 1885), dem fünfzigsten in der langen Reihe, zeigen manchen berühmten Namen: so Pius Zingerle, Beda Weber, dem allzujung verstorbenen Dichter Cölestin Gschwari, den Meraner Lokalhistoriker Cölestin Stampfer und